

Krieg im Kosovo – rein oder nicht rein?

Von den Schwierigkeiten der NATO, die auszog, die Schurken der Welt das Fürchten zu lehren

Von Josef Joffe

Ein vertrauter Ablauf: Der Diktator verfügt die Ausweisung gegen den Chef der Überwacher-Mission. Derweil die NATO mit dem Säbel rasselt, hetzen die Vermittler in die Hauptstadt des Herrschers. Der verspricht einen Kompromiß, und ein paar Monate später wiederholt sich das Szenario mit der Regelmäßigkeit eines tickenden Metronoms.

Nur heißt der Schurke diesmal nicht Saddam, sondern Milosevic – geht es nicht um die Unscm, sondern die OSZE-Beobachter und deren Chef William Walker, weil der die Frechheit besaß, die Serben für das Massaker von Racak verantwortlich zu machen. Der Mann muß raus, sagt Belgrad – genauso wie im irakischen Fall die Butlers und Ritters, die Bagdad mit ihren hartnäckigen Recherchen zu dicht auf den Pelz gerückt waren. Nun rücken die Flotten etwas näher heran, werden die Kampfflugzeuge der NATO in erhöhte Einsatzbereitschaft versetzt. Doch hören hier vorerst die Parallelen auf. Während die Zweier-Allianz Amerika – England mit Gewalt nicht

nur droht, sondern sie auch einsetzt, kann sich die NATO nicht wirklich entscheiden, auch auf dem Balkan die Hunde des Krieges von der Leine zu lassen.

Das hat einen guten Grund: Noch weniger als am Golf kann man sich im Kosovo ein politisches Wunschscenario vorstellen, dem die Gewalt dienen könnte – jedenfalls nicht zum vertretbaren Preis. Im Kosovo ist nur die humanitäre Lage klar – sie ist, siehe das Massaker von Racak, grauenhaft. Aber die UCK, die Untergrundarmee der Albaner, ist an politischen Lösungen nicht interessiert; sie will den Endsieg – die Unabhängigkeit des Kosovo. Auf diesem Weg kennt die UCK nur ein Etappenziel: die Serben so weit zu provozieren, daß die NATO eingreift, und zwar nolens volens auf seiten der Guerilla und ihrer extremen Ziele.

Deshalb zögert die Allianz, deshalb sagt Verteidigungsminister Cohen, daß die USA nur mitmachen würden, wenn die NATO sich einig sei. Die NATO ist sich bislang aber noch nie ohne die USA einig geworden. Daher fletscht dieses mächtigste Militärbündnis aller Zeiten

zwar die Zähne, aber Milosevic weiß sehr wohl, daß die Allianz sein Land nicht wirklich schmerzhaft treffen wird.

Es gibt neben Händeringen und Säbelrasseln nur eine Lösung: Die NATO bombt Milosevic an den Verhandlungstisch und droht der UCK glaubhaft an, sie ihrem Schicksal, das heißt der serbischen Wut, zu überlassen, wenn sie sich nicht verhandlungsbereit zeigt. Dann gibt es ein Dayton II. Und hernach, noch wichtiger, mehrere Zehntausend Mann NATO-Truppen im Kosovo, welche die OSZE-Beobachter mit einem Dankeschön nach Haus schicken. Diese Truppe muß das Mandat haben, sowohl die UCK als auch die Serben zu dämpfen, kraft Präsenz den Binnenkrieg unmöglich zu machen. Und das fünf, zehn oder gar zwanzig Jahre lang – siehe die UN-Truppen auf Cypern oder im Libanon.

Alles andere wird weder Milosevic noch die UCK überzeugen. Das alte Spiel würde nur weitergehen und den begünstigen, der nicht jedes Mal erneut die Muskeln anspannen muß, sondern einfach schon da ist. Er heißt Milosevic.